Jahresbericht

des jüdisch-theologischen Seminars

„Fraenckelscher Stiftung".

Breslau, am Gedächtnisstage des Stifters, den 27. Januar 1864.

Voran geht:

Dauer der gewaltsamen Hellenisirung der Juden und der Tempelentweihung durch Antiochos Epiphanes.

Von Dr. H. Graetz.

Breslau, 1864.

Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich).

Es giebt Partieen in der Geschichte, welche sich der Zudringlichkeit der Kritik entziehen, sie vornehm abweisen und ihr Stillschweigen auflegen. Es sind dies jene glänzenden Blätter in der Geschichte, wo ein Tag tausend Jahre wiegt, und in denen das Walten der geschichtlichen Vorsehung auch dem blöden Auge erkennbar wird. Es sind jene Zeiten, wo eine concentrirte Individualität oder ein Menschenkreis, die Schranken des Egoismus und der Alltäglichkeit durchbrechend, dem Menschenideale nahekommt, in gewaltigem Thatendrange oder in freudigem Opfermuthe befruchtende Thaten, unvergängliche Wahrheiten oder unsterbliche Schöpfungen in die Welt setzt und sie zum Gemeingut der Menschheit, nicht blos zum todten Capital macht. Solche klassische Partieen und Zeiten pflegen dann Lieblinge zu werden, an denen jeder Zug, jeder Nebenumstand und selbst jeder Auswuchs als eine wichtige Erscheinung, als eine besondere Schönheit erscheinen, an denen nicht gemäkelt, noch gerüttelt werden soll, damit das überkommene Bild durch eine unsanfte Berührung nicht verwischt oder der Schmetterlingsstaub der Phantasie nicht weggeblasen werde. Die Kritik, die strenge Richterin, welche die Thatsachen und Worte der Geschichte auf die Goldwage zu legen, in den Kern der Ereignisse zu dringen, ihre Entstehung, Verkettung und Folgen mit bewaffnetem Auge zu verfolgen, und so zu sagen Herz und Nieren zu prüfen hat, sie soll sich von klassischen Geschichtsepochen in scheuer Ferne halten oder, von Bewunderung hingerissen, ihre Unparteilichkeit fahren lassen und in begeisterten Beifall ausbrechen.

Eine solche Lieblingsepoche ist die Makkabäer- oder Hasmonäergeschichte. Wer kennt nicht den Helden Juda Makkabi, seinen todesverachtenden Vater, seine ihm ebenbürtigen Brüder und die Schaar jener Kämpfer, die ihm in den Tod folgten, um für die höchsten Güter einzutreten, die Religion des Judenthums vor Entweihung durch eine Frevlerhand und das jüdische Volksthum vor Knechtung durch tyrannische Gewalt zu retten? Aber nicht blos die hasmonäischen Helden, sondern auch der Kreis derer, welche den frechen Zumuthungen, ihre Ueberzeugung fahren zu lassen, stillen Widerstand

entgegengesetzt und ruhmlos sich dem Tode geweiht haben, auch er hat ein Anrecht auf die Bewunderung der Nachwelt. Denn jene, welche noch vor dem herzhaften Auftreten der Hasmonäerfamilie ihre Religion und väterliche Sitte mit ihrem Leben besiegelten, haben zuerst das Beispiel des Märtyrerthums für geistige Güter und sittliche Errungenschaften gegeben. In der Hasmonäerzeit ist zu allererst das Märtyrerblut für die religiöse Ueberzeugung, ohne Ruhmessucht und Hintergedanken, in Strömen geflossen, und dadurch ist erst das Judenthum, dem die Menschheit so viel verdankt, gestählt aus dem harten Kampfe hervorgegangen und hat sich Dauer und Unsterblichkeit errungen. Der jüdische Stamm ist damals erst in die Lehrjahre des Märtyrervolkes getreten und hat sich dadurch das, wenn auch passive, doch nicht minder schwere Heldenthum zu eigen gemacht. Die Seelenkraft der Selbstaufopferung für eine Ueberzeugung, eine Idee, eine Wahrheit ist darum gewissermassen das Erbtheil dieses Stammes geworden. Die ersten christlichen Märtyrer waren nicht Heiden- sondern Judenchristen. Die Ueberzeugung, welche gegenwärtig in jedem einsichtsvollen Gebildeten lebt, dass eine höhere Wahrheit, die keine Blutzeugen hat, noch nicht lebensfähig ist, und dass diejenige, welche bereits solche begeistert hat, ihres Sieges gewiss ist, dieser Gedanke ist eine Frucht der Makkabäerzeit. Mathatias' Wort: „Unser Heiligthum ist geschändet, unsere Ehre von den Heiden entweiht, wozu soll uns noch das Leben!“ dieses Wort, das seitdem öfter in der Weltgeschichte vernommen wurde, es ist damals Fleisch geworden.

Diese allerdings glorreiche Epoche, die sich dem Andenken der Menschen tief eingeprägt hat, hat bisher noch keine durchgreifende kritische Bearbeitung gefunden, als scheute sich die Geschichtsforschung, herzhaft an die Thatsachen oder vielmehr an die Quelle, die sie aufbewahrt hat, heranzugehen, sie zu zergliedern und die Wahrheit vom Scheine zu befreien. Aber gerade vermöge ihrer Grösse und Kernhaftigkeit brauchte die Makkabäergeschichte die Kritik nicht zu fürchten. Sie kann nichts dabei verlieren, wenn auch hin und wieder durch eine stärkere Beleuchtung die Thatsachen eine andere Gestalt und die Entschlüsse eine andere Motivirung erhalten würden. Es giebt manche dunkle Punkte in dieser Epoche, welche eine Beleuchtung durchaus nothwendig machen. Manche in andere Literaturgebiete, z. B. in die talmudisch-agadischen, zersprengte Nachrichten sind noch gar nicht mit der Hauptquelle, dem ersten Makkabäerbuche, confrontirt worden. Aus einer solchen kritischen Vergleichung dürfte ein anderes Ergebniss resultiren.

In dieser Abhandlung soll jedoch nur ein einziger Punkt aus der Makkabäergeschichte, oder eigentlich aus der ihr unmittelbar vorangegangenen Zeit, ihrer Vorgeschichte, erörtert werden, der sich für die Auffassung des ganzen Verlaufes als nicht unwesentlich herausstellen dürfte. Die Frage soll zum Abschlusse gebracht werden: Wie lange hat sich die durch Antiochos Ephiphanes durchgeführte Entweihung des jüdischen Tempels, der den Juden aufgelegte Religionszwang,

der vom Volke eingenommene passive Widerstand und dessen stilles Märtyrerthum hingezogen?

Diese äusserlich rein chronologische Frage ist nicht so unschuldig, wie sie aussieht, sie greift auf das Gebiet der Theologie hinüber und zerstört, in richtiger Beantwortung, manche tief eingewurzelte Illusion. Um nämlich das Dogma vom Antichrist und dem tausendjährigen Reiche festzuhalten und sie durch Verse des Buches Daniel beurkunden zu lassen, steifte sich der Kirchenvater Hieronymus, wohl auch manche Kirchenlehrer vor ihm und jedenfalls chiliastische christliche Theologen bis auf unsere Zeit auf der chronologischen Prämisse: Die Tempelentweihung habe nur drei Jahre gedauert (Hieronymus comment. in Danielem zu VII, 7): *Legimus in Machabaeorum libris, Josephus quoque in eandem consentit opinionem, quod tribus annis templum pollutum fuerit in Hierusalem, et in eo Jovis idolum steterit sub Antiocho Epiphane etc.* Es ist das bei dem gelehrtesten Kirchenvater ein polemischer Zug gegen Porphyrius' Behauptung: der Tempel sei drei und ein halbes Jahr entweiht gewesen. In dem vorhergehenden Satze bemerkt derselbe: *Si itaque superiora, quae perspicue de Antichristo scripta sunt* (in Daniele), *refert Porphyrius ad Antiochum et ad tres et semis annos, quibus templum dicit fuisse desertum: ergo et hoc et quod sequitur: „Regnum ejus sempiternum, et omnes reges servient ei et obedient," debet probare super Antiocho, vel, ut ipse putat, super populo Judaeorum, quod nequaquam stare manifestum est.* Die Frage, ob die Tempelentweihung drei Jahre oder ein halbes Jahr länger gedauert hat, ist demnach keine blos minutiös chronologische, sondern zugleich eine dogmatische, und verdient daher eine gründliche Untersuchung. Bei deren Lösung sollen aber keinesweges dogmatische, sondern lediglich historisch-kritische Beweismittel massgebend sein.

Wenn Hieronymus behauptet: dass nicht blos das Makkabäerbuch, sondern auch Josephus die Dauer der Tempelentweihung auf drei Jahre ansetzen, so ist das nur halb wahr. Das erste Makkabäerbuch giebt allerdings diese Zeitdauer ganz bestimmt an: dass am 25. des Monats Casleu (Kislew) des Jahres 148 der Seleuciden (d. h. Nov. 165 der vorchristlichen Zeit) zum ersten Male wieder auf dem Altar geopfert wurde, zur selben Zeit und an demselben Tage, an dem die Heiden ihn (den Altar) entweiht hatten (I. Makk. 4, 52—54): *Κατὰ τὸν καιρὸν, καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν, ἐν ᾗ ἐβεβήλωσαν αὐτὸ τὰ ἔθνη κ. τ. λ.* Im 1. Capitel v. 54 berichtet dieselbe Quelle, ein wenig abweichend, dass schon am 15ten Casleu des Jahres 145 (d. h. November 168) der Gräuel der Verwüstung (ein Götzenbild) auf den Altar gesetzt und in den Städten Judas ringsumher heidnische Altäre erbaut wurden: *Καὶ τῇ πεντεκαιδεκάτῃ ἡμέρᾳ χασελεῦ τῷ πέμπτῳ καὶ τεσσαρακοστῷ καὶ ἑκατοστῷ ἔτει, ᾠκοδόμησαν βδέλυγμα ἐρημώσεως επὶ τὸ θυσιαστήριον κ. τ. λ.* Die Angaben des jüdischen Historikers Josephus lauten aber nicht so bestimmt, oder vielmehr sie widersprechen einander, was demselben bekanntlich nicht selten passirte. Im Eingange zum ersten Buche „des

jüdischen Krieges" berichtet er: dass Antiochos Epiphanes, von seinen jüdischen Anhängern gegen die Parteigänger des egyptischen Hofes aufgestachelt, Jerusalem überfiel, eine grosse Menge der zu dem egyptischen Könige Ptolomäus (Philometor) stehenden Juden tödtete, sein Heer ungehindert plündern liess, den Tempel beraubte und das tägliche Opfer für die Dauer von drei Jahren und sechs Monaten aufhören machte. (Bellum judaicum I, 1, 1): *Πείθεται δὲ ὁ βασιλεὺς (Ἀντίοχος Ἐπιφανὴς) ὁρμημένος πάλαι . . . τήν τε πόλιν αἱρεῖ ... καὶ τὸν ἐνδελεχισμὸν τῶν καθ' ἡμέραν ἐναγιασμῶν ἔπαυσεν ἐπὶ ἔτη τρία καὶ μῆνας ἕξ.* In den Alterthümern dagegen giebt er die Entweihung auf nur drei Jahre an (XII 7, 6): *τὸν γὰρ ναὸν ἐρημωθέντα ὑπ' Ἀντιόχου διαμέναι τοιοῦτον ἔτεσι συνέβη τρισίν.* Josephus' Selbstwiderspruch lässt sich dadurch erklären, dass er die Alterthümer fast zwanzig Jahre später als die Bücher des jüdischen Krieges geschrieben und erst im dreizehnten Jahre von Domitians Regierung vollendet hat (93 der nachchristl. Zeit). In der Zwischenzeit ist ihm wohl erst das erste Makkabäerbuch zu Händen gekommen; er nutzte es in den Alterthümern vollständig aus und folgte ihm sklavisch. Bei Abfassung des jüdischen Krieges dagegen scheint er es noch nicht gekannt zu haben. Seine Angabe von der drei und einhalbjährigen Dauer der Tempelentweihung oder des Aufhörens der vorschriftsmässigen täglichen Opfer (תמיד) muss er demnach einer andern uns unbekannten Quelle entlehnt haben. Man darf sich also nicht auf die Uebereinstimmung zwischen dem ersten Makkabäerbuche und Josephus zur Entscheidung der Frage berufen, wie Hieronymus und moderne Theologen es thun, sondern man kann nur constatiren, dass im jüdischen Alterthum noch vor der Tempelzerstörung (unter Vespasian und Titus) eine Differenz über die Dauer geherrscht hat. Man könnte sogar vermuthen, dass der Zeitangabe im Makkabäerbuche eine Tendenz zu Grunde liegt, das Wunder der Befreiung vom syrischen Joche und der Tempelweihe noch zu vergrössern: dass nämlich am Tage der Entweihung drei Jahre später auch die Einweihung stattgefunden habe.

Aus diesen Quellen allein lässt sich also die Frage nicht zur Entscheidung bringen. Man muss demnach andere herbeiziehen. Und da bietet sich zunächst das Buch Daniel an. Diese grossartige, wahrhaft künstlerisch angelegte und ausgeführte Apokalypse, das Musterbild für spätere jüdische und christliche Nachbildungen desselben Genre, bestimmt wiederholentlich die Zeit von der Entweihung des Tempels durch eine heidnische, übermüthige, gotteslästerliche Macht auf drei und ein halbes Jahr. Das vierte gewaltige namenlose Thier (die vierte Dynastie), welches auf den Löwen (Babylonien), den Bären (Medopersien) und den Leoparden mit vier Flügeln (Gräco-Macedonien) folgt und sie sämmtlich an Gefrässigkeit und Grausamkeit übertrifft, „wird Worte gegen den Höchsten sprechen, die Heiligen vernichten, trachten abzuschaffen Zeiten (Festtage) und Gesetz, und sie werden seinen Händen überliefert sein bis zu Zeit, Zeiten und einer halben Zeit" (עד עדן עדנין ופלג עדן, Daniel 7, 25). Nach der Schilderung der Zeit der Drang-

sale „durch den König des Nordens“ wird die Frage aufgeworfen: „Auf wie lange die Zeit der Wunder?“ Und der in Linnen gekleidete Mann antwortet und schwört: „nach einer Zeit, Zeiten und einer halben Zeit“ (כי למועד [1] מועדים וחצי), und wenn der Zerstörer der Macht des heiligen Volkes untergegangen sein wird, wird auch dieses Alles (die Drangsale) aufhören (das. 12, 7). An einer dritten Stelle wird noch deutlicher angegeben: „Eine halbe Jahreswoche (3½ Jahr) wird (ein herrschendes Volk) aufhören machen Thier- und Speiseopfer וחצי השבוע ישבית זבח ומנחה, und auf dem Flügel des Altars[2]) wird der Gräuel der Verwüstung stehen“ (9, Ende).

---

[1]) Vielleicht zu lesen עִדָּנִין, מוֹעֲדַיִם „zwei Zeiten“; das scheint Hieronymus (7, Ende) anzudeuten: „tempora juxta Hebraici sermonis proprietatem, qui et ipsi dualem numerum habent, duos annos praefigurant.“

[2]) In diesem Verse muss man zu ועל כנף שקוצים משומם ergänzen: ועל כנף המזבח שקוצים. Diesen Ausdruck, der in Daniel noch zweimal vorkommt 11, 31: וחללו המקדש והסירו התמיד ונתנו השקוץ משומם u. 12, 11: ומעת חוסר התמיד ולתת שקוץ שומם hat man sich gewöhnt mit „Gräuel der Verwüstung“ wiederzugeben, nach dem Vorgange der LXX und der Vulgata, welche ihn durch *βδέλυγμα ἐρημώσεως*, abominatio desolationis, interpretiren. משומם oder abgekürzt שומם ist aber schwerlich ein Abstractum, vielmehr als nomen agentis „der Zerstörer, Verwüster, Tyrann“ anzusehen. Dass שקוץ משומם eine Umschreibung für „Götzenbild“ ist, bezweifelt Niemand. Das erste Makkabäerbuch gebraucht diesen Ausdruck geradezu, wo es das Aufstellen des Jupiterbildes auf den Altar beschreibt (v S. III). An zwei Stellen in Daniel steht פשע שומם statt שקוץ (8, 12—13). In den ersten zwei synoptischen Evangelien wird dieselbe Bezeichnung als Vorzeichen für Jesu baldiges Wiedererscheinen (Parusie) nach seinem Kreuzestode angewendet. Jesus wird daselbst eingeführt, wie seine Jünger von ihm das Zeichen der Parusie verlangen, und er ihnen mehrere dergleichen angiebt. Als Anfang der messianischen Wehen (חבלי משיח, *ἀρχὴ ὠδίνων*) dass Viele auftreten und von sich behaupten werden: sie seien Messiasse, und dass Kriege entstehen werden, dann noch andere Vorzeichen, und zuletzt heisst es: „Wenn ihr sehen werdet den Gräuel der Verwüstung (von dem im Buche Daniel die Rede ist) am heiligen Orte stehen, dann mögen diejenigen unter Euch Christen, welche in Judäa sind, auf die Berge fliehen“ (Matthäus 24, 15—16, Markus 13, 14—15: *Ὅταν ἂν ἴδητε τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ... ἑστὼς ἐν τόπῳ ἁγίῳ* etc. Die richtige Deutung dieser Prophezeiung von der Parusie giebt Hieronymus zu Matthäus l. c., neben zwei geschmacklosen: Potest autem simpliciter aut de Antichristo accipi, aut de imagine Caesaris, quam Pilatus posuit in Templo, aut de Hadriani equestri statua, quae in ipso sancto sanctorum loco usque in praesentem diem stetit. Abominatio quoque secundum veterem Scripturam idolum nuncupatur. Wenn nun der Gräuel der Verwüstung ein Götzenbild bedeutet, so kann das Kapitel in den beiden Evangelien von Jesu Wiederkunft weder vom Antichrist, noch von Pilatus' Kaiserbildern sprechen. Denn dieser Landpfleger hat nicht thatsächlich die Kaiserbilder aufgestellt, sondern wollte sie lediglich einführen, und zwar nicht in den Tempel, sondern nur in Jerusalem, d. h. er wollte eigentlich nicht, wie seine Vorgänger, die es gethan, die Kaiserbilder von den Standarten der Legion, die in Jerusalem einrückte, aus Rücksicht für die Juden entfernen. So bleibt nur die einzig richtige Erklärung übrig, dass das Kapitel von der Parusie von Hadrians Aufstellen einer Reiterstatue (und eines Jupiterbildes) auf der Stätte des Allerheiligsten spricht. Demnach sind die beiden ältesten Evangelien erst nach Beendigung des Barkochba-Hadrianischen Krieges und nach dem Falle Betars, d. h. nach 135 christl. Zeit, verfasst worden. Sämmtliche neutestamentlichen Exegeten, die aus der Tübinger Schule nicht ausgenommen, gehen in der Erklärung dieser Stelle fehl, indem sie das

Das skrupulöseste exegetische Bedenken gegen die richtige Deutung der Worte: „Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit,“ ein Jahr, zwei Jahre und ein halbes Jahr, ist durch die Parallele: „*eine halbe Jahreswoche*“ gehoben. Unter den alten jüdischen Exegeten der taktvollste, *Ibn-Esra*, hat daher auch diese Erklärung aufgestellt. Bestätigt wird sie noch mehr durch die Zahl der Tage, welche die Danielische Apokalypse zweimal angiebt. Ein Heiliger frägt: „Auf wie lange wird die Prophezeiung gelten von dem täglichen Opfer (dem Aufhören desselben), von der Sünde (dem Gräuel) der Verwüstung und von dem Preisgeben des Heiligthums und der Menge zum Zertreten?“ Darauf wird verkündet: „bis 2,300 Abend — Morgen“ (עד ערב בקר אלפים ושלש מאות, 8, 13—14), d. h. Abende und Morgen, Nächte und Tage (als besondere Zeitabschnitte) zusammengezählt, also Tage, zu 24 Stunden, die Hälfte, 1150. Das jüdische Mondjahr, nach dem damals gezählt wurde, beträgt, die Monate abwechselnd zu 29 und 30 Tage gerechnet, 354 Tage. Drei Jahre betragen demnach 1062 Tage. 1150 Tage geben also 98 Tage, d. h. 3 Monate mehr. An einer andern Stelle heisst es: „Und von der Zeit, als das tägliche Opfer aufgehoben und der „Gräuel der Verwüstung“ gesetzt wurde“ (bis zur Befreiung) 1290 Tage (12, 11), d. h. $3\frac{1}{2}$ Jahre plus 51 Tage. Unter den älteren jüdischen Erklärern haben der Karäer *Salmon ben Jerucham* (um 940, bei Pinsker Likute Kadmonijot Texte p. 82) und *Ibn-Esra* (Ende des Daniel-Comment.) diese Tageszahl mit den „$3\frac{1}{2}$ Jahre“ in Parallele gesetzt.

Nach dem gegenwärtigen Stande der biblischen Exegese ist es gewiss ganz überflüssig, den Beweis anzutreten, dass der Kern der Danielischen Apokalypse Antiochos Epiphanes, seine Tyrannei und seine brutalen Streiche gegen das Judenthum andeutet. Geben es doch heutigen Tages christliche Exegeten von der orthodoxen Richtung in Deutschland wenigstens zu; nur wollen sie noch immer in dem geschilderten halb wahnsinnigen Syrerkönig den typischen Repräsentanten des Antichrist erkennen. Freilich lange gedauert hat es, bis sich diese Erkenntniss, das richtige Verständniss der Danielischen Bilder- und Zahlen-Räthsel, Bahn gebrochen hat. [3])

Aufstellen „des Gräuels der Verwüstung“ auf Titus zur Zeit der Zerstörung Jerusalems beziehen. Titus hat aber durchaus kein Götzenbild in's Allerheiligste gebracht, er wollte vielmehr den Tempel schonen und ihn für den jüdischen Cultus erhalten.

[3]) Manche dunkle Räthsel bleiben allerdings noch zu lösen übrig; man darf sich darüber keine Illusionen machen. So namentlich muss noch der Nachweis geführt werden, welche Zählungsweise eingeschlagen werden muss, um die *zehn* Hörner des vierten Thieres, und die *drei* Hörner, welche *vor* (oder *von oder durch*) dem kleinen Horn vernichtet oder gefallen sind (Daniel 7, 8; 19; 22: ותלת מן קרניא קדמיתא אתעקרו מן קדמיה (קדם קרן זעירא), die Präposition מן קדם ist eben vieldeutig) festzustellen. In jüngster Zeit glaubten einige Exegeten (v. Gutschmidt, Volkmar u. A.) die Lösung gefunden zu haben, indem geschichtlich erwiesen sei, dass Antiochos Epiphanes zwei, wenn auch nicht Könige, so doch „Purpurati“ bei

Bekanntlich war es ein Heide, der neuplatonische Philosoph Porphyrius aus Syrien (um 300), welcher zuerst den Schlüssel zur Enträthselung des Buches Daniel gefunden hat.

---

seiner Thronbesteigang umgebracht habe, und im Verdachte gewesen sein mag, auch seinen Bruder Seleucus IV. Philopator aus dem Wege geräumt zu haben. Ein Referat in der Revue de deux mondes (Jahrgang 1863 Octobre): *La litterature apocalyptique* betitelt, stimmte desswegen ein Triumphlied auf die gelungenen Resultate der zeitgenössischen kritischen Exegese an. Allein die Lösung ist keinesweges so sehr befriedigend, um in ein freudiges Heureka ausbrechen zu können. Die genannten Exegeten berufen sich auf Appian, dass Antiochos Epiphanes den Mörder seines Bruders, den Thronräuber Heliodor, getödtet, und auf den Compilator Johannes von Antiochien, dass derselbe auch einen Sohn seines Bruders umgebracht habe. Aber genau angesehen, verlieren diese Zeugnisse gar sehr an Beweiskraft. Appian berichtet lediglich, dass, während Antiochos Epiphanes bei seiner Rückkehr aus Rom noch in Athen weilte, die Könige Eumenes und Attalos, seine Verbündeten, Heliodor, welcher Seleucus das Leben geraubt, verbannt haben (de rebus Syriacis c. 42 ed. Schweighäuser I. p. 604): *Ἀντιόχου δὲ .... ὄντος ἔτι περὶ Ἀθήνας, ὁ μὲν Σέλευκος ἐξ ἐπιβελῆς Ἡλιοδώρε τινὸς τῶν περὶ τὴν αὐλὴν ἀποθνήσκει, τὸν δὲ Ἡλιόδωρον Εὐμενὴς καὶ Ἄτταλος, ἐς μὲν ἀρχὴν βιαζόμενον, ἐκβάλλεσι, καὶ τὸν Ἀντίοχον κατάγεσι κ. τ. λ.* Johannes Antiochenus erzählt allerdings in einem der Fragmente, welche C. Müller (in den Fragmenta Historicorum Graecorum IV. p. 558 Nr. 58) das erwähnte Factum: *ὅτι Ἀντίοχος, ὁ τῆς Συρίας βασιλεὺς, τε̃ Σελεύκε, τε̃ ἀδελφε̃, παῖδα ὑποτοπήσας διέφθειρεν.* Diese Nachricht ist aber von vornherein verdächtig, weil sie ausser diesem Compilator sonst Niemand tradirt, wie C. Müller (das. Note) bemerkt: Alter vero Seleuci Philopatoris filius, quem Antiochus occidit, aliunde, quantum scio, non notus est. Dieser Mönch Johannes von Antiochien, wohl identisch mit Johannes von Asien, von dessen syrischer Chronik Assemani in seiner Bibliotheca Orientalis Stücke mitgetheilt hat (T. I.), dieser mönchische Chronist, der frühestens im siebenten Jahrhunderte geschrieben, hat sich zuviel historische Schnitzer zu Schulden kommen lassen, als dass man ihn als einen zuverlässigen Gewährsmann ansehen könnte. Er hat die ihm vorliegenden Quellen vielfach missverstanden und namentlich historische Personen verwechselt. Aber selbst zugegeben, Antiochos Epiphanes habe seinen Neffen getödtet, und dass der Sieg des Eumenes und Attalos über Heliodor dem Antiochos Epiphanes zugeschrieben worden sei, kann auf diese die Bezeichnung „Horn“, d. h. Herrscher, angewendet werden? Beide hatten noch nicht die Krone getragen, als sie beseitigt worden. Die Danielische Apokalypse bezeichnet aber ausdrücklich, dass die drei von dem kleinen Horn vertilgten oder gefallenen Hörner unter den „zehn Hörnern“ als faktische Herrscher sein sollen: ותלתא מלכין יהשפיל (v. 22). Ferner war Heliodor gar nicht vom Stamme der Seleuciden, selbst wenn man ihn als König passiren lassen wollte, und doch müssen, nach dem Texte, sowohl die drei wie die zehn Hörner oder Könige von der regierenden Dynastie abstammen: וקרניא עשר מנה מלכותא עשרה מלכין יקומון. Ausserdem ist Heliodor, nach Appian's Darstellung, gar nicht getödtet, sondern nur verjagt worden — *Ἡλιόδωρον . . . ἐκβάλλεσι*; man müsste also nach dieser Erklärung dem Worte „אתעקרו“ Gewalt anthun und es milde als „gestürzt worden“ nehmen. Endlich ist das „dritte Horn“ oder der „dritte König,“ das Antiochos eben beseitigt haben soll, gar nicht unter den Seleuciden aufzutreiben. Eben so unrichtig wie Porphyrius' Erklärung durch Artaxias, König von Armenien, (den Antiochos erst 165 a. Chr. besiegt hat), und wie die Lösung v. Lengerke's durch den Ptolemäus Philmetor von Egypten, ist die Auslegung der früher genannten Exegeten, es auf Seleucus Philopator, Antiochos' Bruder und Vorgänger, zu beziehen. Seleucus wurde von Heliodor getödtet, wie Appian berichtet; auch Daniel deutet es an. Nach Antiochos dem Grossen folgt: ועמד על כנו מעביר נוגש···ובימים אחדים ישבר ולא באפים ולא במלחמה „er wird in einigen Tagen gebrochen werden nicht in Zorneswuth (?) und nicht im Kriege.“ Sollte der Verf. des Buches Daniel, der als mit der syrischen Geschichte ausserordentlich vertraut vorausgesetzt wird, sich gerade darin geirrt haben, Antio-

Weil die Christen seiner Zeit ein so entschiedenes Gewicht auf dieses Buch legten und alle ihre Dogmen, die Menschwerdung, den Antichrist, das tausendjährige Reich und noch vieles Andere darin fanden und herausdeuteten, so unternahm Porphyrius in seiner Schrift „Worte gegen die Christen" (*λόγοι κατὰ Χριστιανῶν*) den Beweis zu führen, dass diese Apokalypse die Reibungen zwischen Antiochos Epiphanes und den Juden zum Haupt-Thema habe, und von dem, was die christliche Dogmatik darin finden wollte, keine Spur enthalte. Er zog Nachrichten von Historikern zur Begründung seiner Behauptung und zur Erläuterung der räthselhaften Partieen heran von Suctorius, Callinicus, Diodor, Hieronymus, Polybius, Posidonius, Claudius Theo und Andronicus Alypius. Schade, dass die Schriften dieser griechischen Geschichtschreiber (bis auf wenige) untergegangen sind, und auch Porphyrius' Schrift gegen die Christen, bei der fanatischen Razzia gegen heterodoxe Bücher, ein Raub der Zeit wurde und uns nur aus den Auszügen des Kirchenvaters Hieronymus im Commentar zum Daniel bekannt ist. Für die jüdische Geschichte ist das ein unersetzlicher Verlust, weil in diesen Quellen die Vorgänge unter Antiochos Epiphanes und der hasmonäischen Vorgeschichte schärfer gezeichnet waren.

Die christliche Theologie sträubte sich lange gegen diese von Porphyrius angebahnte historische und sachgemässe Erläuterung des Buches Daniel. Erst 1781 befreundete sich ein Theologe, Heinrich Corrodi in Zürich, mit dieser Auslegungsweise in seiner kritischen Geschichte des Chiliasmus. Die jüdische Theologie dagegen, welche weder die Inspirationstheorie, noch den Chiliasmus zu vertreten hat, die nicht einmal Daniel als Propheten anzuerkennen braucht, indem der Talmud ihm die Prophetenbegabung abspricht — איהו (דניאל) לאו נביא (Traktat Megilla 3a), die jüdische Theologie hatte es leichter damit. Ibn-Esra erklärte schon in seinem 1156 geschriebenen Daniel-Commentare zum Theil (zum 8ten Capitel) Manches im Daniel durch Vorgänge unter dem Syrerkönig. Durchgeführt hat aber diese Auslegung von Antiochos Epiphanes ein sehr geachteter und gelehrter Rabbiner des vierzehnten Jahrhunderts, Chajim Gallipapa aus Navarra, in einer eigenen Schrift: Abhandlung über die Erlösung (אגרת הגאולה), zur Zeit, als die biblische Exegese unter den Christen noch sehr im Argen lag. Er behauptete darin geradezu, dass die räthselhaften Visionen im Daniel lediglich auf Antiochos und die Hasmonäer zu beziehen seien und erst dadurch ihre Erklärungen fänden. Joseph Albo referirt in seiner philos. Schrift Ikkarim (IV. 42): כתב הרר׳ חיים גליפפה באגרת קראה אגרת הגאולה··· מה שנאמר (בדניאל): ולקדישי עליונין יבלא ויסבר להשניה זמנין ודת ויתיהבון בידיה עד ערן ועדנין ופלג

chos Epiphanes für den Mörder seines Bruders zu halten? Lag doch dieser Vorgang gewissermassen innerhalb seines Gesichtskreises! Nach keiner Seite hin ist die letzte Erläuterung der „zehn Hörner und der drei Hörner" als gelungen anzusehen. Dieser Zug in der Danielischen Vision bleibt noch eine offene Frage.

עדן, הכל נאמר על אנטיוכס. ויקבלון מלכותא קדישי עליונין ,אמר גם כן כי נאמר על החשמונאים··· ועתיק יומין יתיב פירש אותו על מתתיה כהן גדול שהיה ראש לחשמונאים וכו׳. Joseph Albo, der die Nachricht von dieser Schrift erhalten hat, zeigt sich mit dieser Auslegung einverstanden (daselbst). Selbst Abrabanel, so sehr er auch Gallipapa wegen dieser consequenten Durchführung verketzerte, konnte nicht umhin, manche Züge im Daniel durch Begebenheiten unter Antiochos Epiphanes zu erklären (in seiner Schrift מעיני הישועה, vergl. מעין 8, תמר 2 und מעין 9, תמר 5). Es wird sich weiter zeigen, dass auch der Talmud die Danielischen Visionen mit denselben Thatsachen zu parallelisiren scheint.

Die Digression über den Hintergrund der Danielischen Apokalypse soll dazu beitragen, das Resultat zu constatiren, dass die Entweihung des Tempels durch den Syrerkönig jedenfalls länger als drei Jahre gedauert hat, und dass also die Angabe des ersten Makkabäerbuches: dass die Entweihung, d. h. das Aufrichten des „Gräuels der Verwüstung," des olympischen Zeus, auf den Altar, das Aufhören des täglichen Opfers und der Anfang des Opferns für die Götzen im Tempel am fünfzehnten oder fünfundzwanzigsten Casleu stattgefunden hätten, nicht zuverlässig ist. Unsere Frage über die Dauer der Tempelentweihung involvirt daher die andere: Wann hat die Entweihung ihren Anfang gehabt? Darüber giebt der Talmud einen Aufschluss, der erst durch den Zusammenhang der politischen Begebenheiten rechtes Licht erhält.

Die Mischnah (Traktat Ta'anit Ende) theilt nämlich eine historische Tradition mit: Am siebzehnten des Monats Tammus habe ein **Apostomos** eine Thora-Rolle verbrannt und ein Götzenbild im Tempel aufgestellt: בשבעה עשר בתמוז···· שרף אפוסטומוס את התורה והעמיד צלם בהיכל. Die Geschichtsepoche, in der nämlich das letzte Factum, das Aufstellen des Götzenbildes im Tempel, stattgefunden hat, macht der jerusalemische Talmud von der Leseart abhängig, ob העמיד oder הועמד. Im ersten Falle sei der Sinn der Tradition: derselbe Apostomos, welcher die Gesetz-Rolle verbrannt, habe auch den Tempel durch das Aufstellen des Idols entweiht; im letztern Falle dagegen lägen die zwei Facta um mehrere Jahrhundert auseinander, indem sich die Entweihung des Tempels auf den götzendienerischen jüdischen König Manasse bezöge (Jeruschalmi Ta'anit p. 68 d.): והעמיד צלם בהיכל· אית תניי תני הועמד· מאן דאמר הועמד, צלמו של מנשה, מאן דאמר העמיד, צלמו של אפוסטומוס. Mit Recht bemerkt der Mischnah-Commentator Obadja da Bertinoro (um 1500), dass, im Falle beide Unthaten von demselben Apostomos ausgegangen seien, die Entweihung des Tempels durch das Götzenbild am 17ten Tammus in die griechische Zeit, d. h. unter Antiochos Epiphanes, zu versetzen sei. Der babylonische Talmud scheint dieses Factum ohne Weiteres dem Syrerkönig zur Last zu legen, und beweist es durch Heranziehung eines Verses in Daniel (Ta'anit p. 28 b.): העמיד צלם בהיכל מנלן? דכתיב ומעת הוסר התמיד ולתת שקוץ שומם, d. h. das Aufstellen des Idols im Tempel im Tammus sei eben der Danielische „Gräuel der Verwüstung." Der babylonische Tal-

mud scheint demnach ebenfalls Daniel mit der Zeit des Antiochos in Verbindung zu setzen. Die Gleichzeitigkeit des Verbrennens der Thora-Rolle und der Entweihung des Tempels durch das Götzenbild unter Antiochos Epiphanes könnte auch durch das Zeugniss des ersten Makkabäerbuches bestätigt erscheinen. Denn dieses zählt zu den Gräulen, welche durch dieses Königs Tyrannei in Judäa begangen worden, auch die Thatsache auf, dass die Bücher des Gesetzes zerrissen und verbrannt worden seien (1, 56): *καὶ τὰ βιβλία τȣ̃ νόμȣ, ἃ εὗρον, ἐνεπύρισαν πυρὶ κατασχίσαντες.* Der Name des Unthäters, der das heilige Buch verbrannt (und das Idol aufgestellt): *'Απόστομος* oder *'Επίστομος*, lautet jedenfalls griechisch und dürfte die Vermuthung bestätigen, dass es in der griechisch-macedonischen Zeit, d. h. unter Antiochos Epiphanes, geschehen sei.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls haben wir in der talmudischen Tradition einen Anhalt gefunden, dass die Entweihung des Tempels in der makkabäischen Vorgeschichte ihren Anfang am 17t. Tammus genommen hat. Liesse sich dieses Tagesdatum von einer andern Seite bestätigen, so wäre die Vermuthung zur Gewissheit erhoben und die Frage über die Dauer der Entweihung ganz genau, nach Tagen zählbar, entschieden. Ein tieferes Eingehen auf die damalige politische Lage, mit welcher das tragische Geschick Judäa's im Zusammenhange stand, dürfte das Datum wenigstens zur Wahrscheinlichkeit erheben.

Denn die von Antiochos ausgegangene gewaltsame Helenisirung der Juden — nicht auch der übrigen seinem Scepter unterworfenen orientalischen Völker, wie irrthümlich angenommen wird — war keine isolirte Erscheinung, sondern stand mit den damaligen politischen Begebenheiten in Causalnexus. Antiochos Epiphanes hatte die Unmündigkeit des egyptischen Thronerben Ptolemäus Philometor und die Zwistigkeiten am egyptischen Hofe benutzen wollen, um sich das Nilland zu unterwerfen. Die Aussicht schien günstig, da der römische Senat, der allein Widerspruch gegen die Annectirung Egyptens hätte erheben können, in schweren Sorgen wegen des drohenden dritten macedonischen Krieges war. Der gegen Rom feindselige macedonische König Perseus hatte auch mit Antiochos diplomatische Unterhandlung angeknüpft, um ihn auf seine Seite zu ziehen. Der römische Senat hatte zwar den alexandrinischen Gesandten, welche in hässlichem Anzuge und in noch hässlicherer Sprache um Hilfe gegen Antiochos gefleht hatten, Schutz zugesagt; aber die Einmischung in Egypten hing vom Ausgange des schweren macedonischen Krieges ab. Die drei Commissäre, welche der Senat nach Egypten beordert hatte, der barsche Popillius Länas, Decimius und Hostilius, warteten daher auf der Insel Delos den Ausfall des Krieges ab, zumal der Beginn desselben ungünstig für die römischen Waffen war. Während dessen belagerte Antiochos Epiphanes Alexandrien, um mit der Eroberung der damaligen Hauptstadt das ganze Land in Besitz zu nehmen. Nun hatte die Schlacht bei Pydna durch den Feldherrn Aemilius Paulus gegen Perseus den römischen Cohorten über die macedonische Phalanx einen entschei-

denden Sieg verschafft. Perseus liess Land und Ehre im Stich und entfloh; der ganze Orient zitterte vor Rom. Wer könnte noch widerstehen, wenn das gewaltige Macedonien gefallen war?

Erst nach der Entscheidungsschlacht bei Pydna reisten die römischen Gesandten nach Egypten, um dem eroberungssüchtigen Syrerkönig ein barsches „Halt" zuzudonnern. Es ist bekannt, dass sich Antiochos Epiphanes zum Rückzuge anschickte, sobald Popillius Länas mit der Rebengerte einen Kreis um ihn gezogen und ihm bedeutet hatte, ehe er den Kreis verlassen, sich zu entschliessen, ob er von Rom als Feind oder Freund behandelt werden wollte.

Orientiren wir uns vor Allem in der Zeit. Das Datum der Schlacht bei Pydna kann durch die Tages vorher eingetretene Mondfinsterniss fixirt werden (Livius 44, 37): *Nocte, quam pridie Nonas Septembris insecuta est dies edita hora Luna quum defecisset etc.*, und zwar die Schlacht am 22. Juni 168 ante; die Mondfinsterniss fand, wie durch astronomische Tabellen festgestellt ist, am 21. desselben Monats statt. Livius' scheinbar irreführende Datumangabe *pridie Nonas Septembris* braucht nicht emendirt zu werden, sondern beruht auf dem willkürlichen römischen Kalenderwesen, wie Ideler nachgewiesen hat. (Vergl. Clinton fasti Helleneci III, 82, 2.) Da die Mondfinsternisse immer zur Zeit des Vollmondes eintreten, so fiel die damalige im Jahre 168 ante auf den 15. oder 16t. Siwan des jüdischen Kalenders, die Schlacht bei Pydna auf den 16. oder 17. desselben.

Gleich nach dem glücklichen Ausfall dieser Schlacht segelten die römischen Gesandten für die egyptischen Angelegenheiten, Popillius Länas und seine Genossen, von Delos ab, landeten ungern auf Rhodus und segelten nach 5 Tagen von da nach Egypten in Antiochos' Lager (Livius 45, 10): *Legati, non ultra quam quinque dies Rhodi morati, Alexandriam proficiscuntur*; (Polybius 28, 19): *ὅτι κατὰ τὰς αὐτὰς ἡμέρας κατέπλευσαν ἐκ Ῥόδȣ πρέσβεις εἰς τὴν Ἀλεξάνδρειαν . . . καὶ μετʼ ȣ̓ πολὺ παρῆσαν εἰς παρεμβολὴν πρὸς Ἀντίοχον.* Man kann also annehmen, dass Antiochos' Demüthigung durch Popillius Länas gegen Ende des Monats Juni = 23. oder 24t. Siwan stattgefunden hat.

Antiochos' Gewaltstreiche gegen Judäa in demselben Jahre sind nun als Folgen seines unglücklichen Feldzuges gegen Egypten zu betrachten. Es gab damals in dem jüdischen Staate eine syrische und eine egyptische Partei, die mit einander in Hader waren, ein Punkt, der noch nicht hervorgehoben ist. Josephus bemerkt ausdrücklich, dass Antiochos' Zorn sich gegen die jüdischen Anhänger des Ptolemäus gekehrt, und dass er sie hat hinrichten lassen (Bellum judaicum Anf.): .... *ὁ βασιλεὺς ὁρμημένος πάλαι . . . πολύ τι πλῆθος τῶν τῷ Πτολεμαίῳ προσεχόντων ἀνεῖλε.* Die Tobiaden, d. h. die Söhne des schönen Joseph, des Steuerpächters, standen auf Seiten des syrischen Hofes, waren daher wegen ihrer hellenistischen, dem nationalen Cultus feindseligen Haltung von dem Hohenpriester Onias III. aus Jerusalem verbannt worden und an den syrischen Hof mit Anklagen geflohen, wie

Josephus daselbst erzählt: *Ὀνίας μὲν, εἷς τῶν ἀρχιερέων, ἐπικρατήσας, ἐξέβαλε τῆς πόλεως τὺς υἵὺς Ταβία. Οἱ δὲ καταφυγόντες πρὸς Ἀντίοχον ἱκέτευσαν κ. τ. λ.* Menelaos, der Hauptführer der Hellenisten, der abtrünnige Priester, welcher nicht nur selbst den Gott Israels mit dem olympischen Jupiter vertauschte, sondern auch das Volk zur Abtrünnigkeit zwingen wollte, er war zugleich Parteiführer der Tobiaden. Vergl. Josephus Antiquitäten XII. 5, 1 . . . *ἐκ δὲ Μενελάυ μοίρας οἱ Τωβίυ παῖδες ἐγένοντο.* Man geht daher nicht fehl, wenn man die Parteistellung in Judäa zur Zeit des Antiochos Epiphanes in solcher Weise gruppirt: Die Tobiaden, die Hellenisten, waren syrisch gesinnt, die Nationalen, die Frommen hielten sich zu Egypten. Daher ist es erklärlich, wie der in Folge der Tyrannei von Seiten des Antiochos aus Jerusalem entflohene Hoherpriestersohn Onias IV. vom egyptischen Hofe so überaus freundlich aufgenommen wurde und viele Begünstigungen und eine hohe Stellung erhielt. Er war eben Sohn des Hohenpriesters Onias III., welcher zugleich national und egyptisch gesinnt war und gegen die Tobiaden gekämpft hatte.

Die Parteinahme der Römer für Ptolemäus und Antiochos' Demüthigung vor Alexandrien durch die römischen Gesandten erhöhte ohne Zweifel, so wie sie bekannt geworden waren, den Muth der egyptischen Partei in Judäa, d. h. der Nationalen. Sie haben wohl auch aus ihrer Schadenfreude und ihrer Hoffnung, wieder zu Egypten zu gehören kein Hehl gemacht. Und eben diese ihre Haltung reizte den Zorn des so tief gekränkten Syrerkönigs gegen sie. Sein verhaltener Ingrimm gegen das ihm Gesetze vorschreibende Rom und gegen den ihm entwischten Ptolemäus machte sich gegen die Juden Luft. Diesen Zusammenhang der Begebenheiten giebt die Danielische Apokalypse deutlich genug an (12, 29 — 31): „Zu einer Zeit wird er (der König des Nordens, Syriens) zurückkehren (nach dem Süden, Egypten); aber es wird nicht sein wie zum ersten und zum letzten Male. Es werden gegen ihn kommen chithäische (römische) Schiffe, und er wird gedemüthigt werden (ובאו בו ציים כתים ונכאה); er wird umkehren und wird zürnen auf den heiligen Bund und wird es ausführen. Er wird wieder achten auf die Verächter des heiligen Bundes (ויבן על עזבי ברית קדש, d. h. die Hellenisten, die syrisch gesinnten Tobiaden). Schaaren von ihm werden aufstehen, werden entweihen das Heiligthum, die Feste, werden abschaffen das tägliche Opfer und werden den „Gräuel der Verwüstung" aufstellen."

Sämmtliche feindselige Akte des Antiochos Epiphanes gegen das Judenthum und die Juden sind nichts anderes als ein Ausfluss seiner schweren Gereiztheit in Folge seiner Demüthigung durch Rom. „Verstimmt und seufzend" führte er nach der ihm gewährten Frist von einigen Tagen das Heer nach Syrien zurück, „für den Augenblick sich fügend." wie Polybius dessen Gemüthsstimmung treffend schildert (89, 10, 20—24): *διό καὶ δοθεισῶν αὐτῷ (Ἀντιόχῳ) τακτῶν ἡμερῶν οὗτος μὲν ἀπήγετο τάς δυνάμεις εἰς τὴν Συρίαν, βαρυνόμενος μὲν καὶ στένων, εἴκων δὲ τοῖς καιροῖς κατὰ τὸ παρόν.*

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass sich seine gereizte Stimmung bald gegen Judäa und die Nationalpartei kehrte. Es waren die Anhänger des egyptischen Hofes; in deren Züchtigung und Aufreibung gedachte er zugleich diesem einen Stoss zu versetzen und sich freie Bahn in Judäa zu machen, für den Fall, dass er abermals bei günstigerer Gelegenheit in Egypten einen Einfall machen sollte, ein Plan, den er bis zu seinem Ende in der Brust hegte. Die Gegenpartei, die Hellenisten, wird es nicht an Aufreizung und Anschwärzungen gegen die Nationalen in Judäa haben fehlen lassen, um durch deren Vernichtung freie Hand zu haben. Ob es historisch richtig ist, was das zweite Makkabäerbuch erzählt, dass sich in Judäa das Gerücht von Antiochos' Tod verbreitet, dass die Gegner der Hellenisten in Folge dessen kühn das Haupt erhoben hätten, und dass Jason, ein Gegner des Menelaos, wieder nach Jerusalem gekommen wäre und Rache an seinen Feinden genommen? (5, 5—6). Das Buch ist zu sehr sagenhaft und tendenziös gehalten, als dass man seine Nachrichten ohne Bedenken als Facta annehmen könnte. Es bedurfte aber gar nicht einer solchen Schilderhebung, um Antiochos zur Vergewaltigung gegen die Nationalpartei zu reizen. Er hatte ohnehin Grund genug sie zu hassen und zu verfolgen, auch wenn sie keine feindselige Demonstration kundgegeben hätte. Gegen den Gott Israels hatte er ebenfalls einen ohnmächtigen Ingrimm; denn Er war es, der nach der Ueberzeugung der jüdischen Frommen, Antiochos' Demüthigung durch Rom und die Vereitelung der Pläne herbeigeführt hat. Im Buche Daniel wird wiederholentlich hervorgehoben: dass das vierte Thier oder der König des Nordens (Antiochos) lästerliche Worte gegen den Höchsten ausstossen werde (7, 25; 8, 25; 11, 36). An dem jüdischen Volke und seinem Gotte zugleich wollte Antiochos seine Macht und Ueberlegenheit zeigen, diesen durch den Zwang des hellenischen Zeus und des heidnischen Cultus stürzen und jenes aufreiben, wenn es seinem Gotte treu bleiben, oder es auf seine Seite ziehen, wenn es sich gefügig zeigen sollte. Dieser Plan erforderte ein rasches Handeln. Die Hellenisirung der Juden konnte zum Theil die Scharte auswetzen, welche ihm Popillius Länas beigebracht hatte. Alles spricht dafür, dass der „verstimmt und gekränkt" von Egypten abziehende Syrerkönig nicht lange nach seinem Rückzuge den Religionszwang gegen die Juden und die Entweihung des Tempels beschlossen hat und ausführen liess. Sein Rückzug von Egypten erfolgte, wie Polybius zu verstehen giebt, nicht gar zu lange nach der ersten Unterredung mit den römischen Gesandten. Die Zwischenzeit ist jedenfalls nur nach Tagen zu zählen. Nehmen wir 8 Tage an, so würde der Rückzug in der ersten Woche des Juli erfolgt sein, und nach dem jüdischen Kalender Ende Siwan oder Anfangs Tammus. Liegt es nun nicht viel näher, dass das Götzenbild schon am 17t. Tammus auf den Altar gestellt worden ist, als erst am 15. oder 25. Casleu, d. h. fast ein halbes Jahr nach Antiochos' Rückkehr aus Egypten? Im ersten Falle ist der tolle Einfall, einem ganzen, wenn auch noch so

winzigen Volke eine ihm fremde Religion und verhasste Sitten aufzwingen zu wollen, durch die Verstimmung und die Aufwallung des Zornes zu begreifen. Nach eingetretener Ernüchterung dagegen, nachdem so viele Monate und Ereignisse vorübergestrichen waren, ist es psychologisch nicht recht denkbar. Proselytenmacherei und noch dazu durch Dragonaden war bekanntlich nicht Sache des Heidenthums, so lange es nicht gereizt war. Die talmudische Tradition, dass die Tempelentweihung am 17t. Tammus begonnen habe, ist daher viel wahrscheinlicher als die des ersten Makkabäerbuches, dass sie erst fünf Monate später ihren Anfang genommen habe. Nehmen wir noch dazu jenes gefundene Resultat der Untersuchung, dass die Tempelentweihung mehr als drei Jahre, etwa 3½ Jahre gedauert habe. Vom 17. Tammus 168 bis zum 25. Casleu 165, dem Tage der Einweihung, verliefen beinahe 3 Jahre und 6 Mondmonate weniger 22 Tage.

Das chronologische Ergebniss unserer Untersuchung würde daher lauten: dass der Religionszwang und die Tempelentweihung 3 Jahre und 155 Tage gedauert habe, vom 17t. Tammus, etwa 21.—22. Juli 168 bis 25. Casleu = Ende November 165, und das pragmatische Resultat wäre: dass der Sieg des Aemilius Paulus bei Pydna über Perseus durch Verkettung der Begebenheiten zugleich ein tragisches Geschick über das jüdische Volk herbeigeführt, wie nie zuvor, aber auch die heldenmüthige Ermannung durch die Makkabäer und den Aufschwung des Volkes zur Folge hatte.

Das Seminar begehet nun die zehnte, an das Andenken seines Stifters, des sel. Königl. Commerzienrathes Jonas Fraenckel, anknüpfende Stiftungsfeier. Die Anstalt fühlt sich gedrungen ihren Dank gegen die Vorsehung auszusprechen, dass es ihr auch in diesem Jahre gegönnt war, den Manen des Stifters lebendige Denkmale zu setzen. Zwei Hörer, die Herren Dr. P. Buchholz aus Bomst, Grossherzogthum Posen, und Dr. W. Klemperer aus Prag, wurden, nachdem sie in einem rigorosen mehrtägigen Examen ihre rabbinische Reife bekundet hatten, am 27. Juni feierlich im Beisein vieler Gönner und Freunde des Seminars als befähigt zur Uebernahme des Rabbiner- und Predigeramtes entlassen. Herr Dr. Buchholz wurde schon vor seiner Entlassung von der israel. Gemeinde zu Märkisch-Friedland zu ihrem Rabbiner designirt, und trat im v. August sein Amt an. Ueber sein Wirken spricht sich diese Gemeinde mit vieler Anerkennung aus.

Auch Herr Dr. J. Heckscher aus Kopenhagen wurde mit dem Zeugnisse der Reife für das Predigeramt und den Religionsunterricht entlassen, und von der israel. Gemeinde zu Köthen v. Mai als Prediger und Religionslehrer berufen.

Mehrere Hörer des Lehrer-Seminars wurden mit dem Zeugnisse der Reife für den Religionsunterricht entlassen und fanden Anstellungen in verschiedenen Gemeinden.

Die Stiftungsfeier ruft mit stets erneuerter Kraft das Andenken des Stifters wach. Und dass die Erinnerung an ihn in der Brust Jener, die sich an dieser Anstalt für ihren Beruf heranbildeten und Vollendung und Reife erreichten, zum unvergänglichen Andenken verbleibe, wird von nun ab die feierliche Entlassung der Candidaten des Rabbiner- und Predigeramtes je am 27. Januar stattfinden. An dem diesjährigen Stiftungstage werden die Herren Dr. M. S. Zuckermandel aus Ungarisch-Brod in Mähren und Dr. J. Wallerstein aus Siegburg entlassen werden.

Ueber das nun zu Ende gehende Jahr ist ferner zu berichten:

An dem Seminar wirkten ausser dem Unterzeichneten die Lehrer DDr. J. Bernays, H. Grätz, M. Joël, B. Zuckermann.

Rabbinerseminar.

Dasselbe enthält zwei Abtheilungen. In der oberen Abtheilung las:

Der Unterzeichnete: Einleitung in die Pantateuchsexegese. Genesis 1—20 mit den älteren Commentatoren. — Talmud statarisch: Tractat Gittin 18—77. — Talmud cursorisch: Tractat Synhedrin 30—80. — Eben Haëser Gittin: 119—129. — Einleitung in die Mischna. — Literatur der nachtalmudischen Responsen: Nachgeonäische Periode bis Ende des 13. Jahrhunderts.

Dr. Grätz: Exegese: Jeremias. — Jüdische Geschichte, verbunden mit Literaturgeschichte: von Maimuni's Zeitepoche bis zur Verfolgung der spanischen Juden von 1391 (erster Coetus); und vom ersten Makkabäerfürsten bis zum Aufstande der Juden unter Trajan (zweiter Coetus).

Dr. Bernays: Aristoteles' nikomachische Ethik, Buch 2, 3 (für die gereifteren Hörer). — Homer, Odyssea Buch 18, 19; Ilias Buch 16. Herodot, Buch 1 (zweite Hälfte), 2. Platon, Phaedon. — Ausgewählte Oden des Horaz. Cicero, de natura deorum Buch 3. Tacitus Annalen Buch 1. — Lateinische Stilübungen. — Für den Vortrag der alten Geschichte diente Weber's Handbuch als Leitfaden. — Deutsche Stilübungen und Lectüre aus Lessing (Literaturbriefe und Dramaturgie).

Dr. Joël: Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie von Philo bis Maimonides (für die fortgeschrittenen Hörer).

Dr. Zuckermann: Geometrie: Trigonometrie und Stereometrie. — Arithmetik: Gleichungen mit mehreren Unbekannten, arithmetische und geometrische Reihen. — Physik: Mechanik fester und tropfbarflüssiger Körper.

In der zweiten Abtheilung las:

Dr. Grätz: Exegese: Pentateuch Exodus und Leviticus; Psalmen 1—50; Josua c. 1—15. — Hebräische Grammatik: über Zahlwörter, Pronomina, Partikeln und Accentlehre. — Talmud statarisch: Tractat Pesachim von p. 71 bis Ende; Tractat Baba Mezia bis p. 26. — Talmud cursorisch: Tractat Berachot von p. 45 bis Ende.

Dr. Joël: Homer, Odyssea B. V—X; Plato, Apologie und Crito. Griechische Grammatik: Syntax; Virgil, Aeneis II—V, Livius B. I u. II, Exercitien und Extemporalien; Geschichte Griechenlands und Roms. Lectüre aus Goethe und deutsche Aufsätze.

Dr. Zuckermann: Geometrie: Berechnung der Seite regulärer Polygone, Rectification und Quadratur des Kreises, planimetrische Aufgaben. — Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, Logarithmen. — Physik: Statik und Mechanik fester Körper.

Das Rabbinerseminar zählt sechsundvierzig Hörer und zwar vierundzwanzig Preussen, sechszehn Oesterreicher, einen Hannoveraner, einen Darmstädter, einen Badenser, einen Lippe-Detmolder, einen Niederländer, einen Schweden. Von diesen Hörern haben fünf die philosophische Doctorwürde erlangt, achtzehn besuchen die Universität.

Lehrerseminar.

Dr. Grätz: Exegese: Pentateuch Exodus und Leviticus; Psalmen 1—50; Josua c. 1—15. — Hebräische Grammatik: über Zahlwörter: Pronomina, Partikeln und Accentlehre.

Dr. Joël: Raschi- und Ramban-Commentar. Systematische Religionslehre.

Dr. Zuckermann: Geometrie: Einleitung. Von den geraden Linien und geradlinigen Winkeln, von den Parallellinien. — Physik: Einleitung, von den allgemeinen Körperphänomenen. Mathematische Geographie: Einleitung, von der astronomisch-mathematischen Abtheilung der Erdoberfläche.

Das Lehrerseminar zählt neun Hörer, welche Preussen sind.

Cantor Deutsch leitet den Gesangunterricht im Rabbiner- und Lehrerseminar.

Dr. M. Joël scheidet nun aus und folgt dem an ihn ergangenen Ruf als Rabbiner der Synagogengemeinde zu Breslau. Er hatte durch sein umfassendes Wissen, sowie durch seinen Charakter sich die Hochachtung seiner Collegen erworben, und war seinen Schülern ein liebevoller, durch Wort und That in reichem Maasse belehrender Lehrer. Das Seminar, an dem er seit dessen Entstehen wirkte, siehet ihn mit tiefem Bedauern scheiden. — Die von Dr. Joël vorgetragenen Fächer werden interimistisch zu einem Theile von dem Unterzeichneten und Dr. Bernays übernommen; für die zweite Abtheilung ist Dr. G. Löwe aus Ratibor provisorisch als Hülfslehrer, für die Lehrerabtheilung Dr. J. Wallerstein einstweilen eingetreten.

Den Lehmann'schen Preis für die, über ein gegebenes wissenschaftliches Thema gelieferte beste Arbeit errang Herr stud. phil. H. Gross aus Szenitz in Ungarn.

Dieses Jahr wurde als Preisaufgabe gestellt:

R. Simon ben Gamaliel II. nach seinen Lebensverhältniseen und seiner geistigen Thätigkeit.

Den Preis errang Herr stud. phil. Ph. Bloch aus Tworok, Schlesien.

Das Seminar beging am 27. Januar die statutenmässige Gedächtnissfeier des Stifters der Anstalt, des Königl. Commerzienrathes Jonas Fraenckel.

Am 22. März beging das jüd.-theologische Seminar den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. Nach Recitation zweier Psalmen bestieg Dr. Joël die Kanzel, und zeigte, anknüpfend an den am vorangegangenen Sabbat gelesenen Schriftabschnitt, wie die Feier von Geschichtsfesten und von Vaterlandsfesten im Gegensatze zu den blossen Naturfesten des Heidenthums wesentlich im Geiste des Judenthums begründet sei. Das übliche Gebet für den König und das Königshaus schloss die Feier.